

Transformationen und Perspektiven der Germanistik im Mittelmeerraum unter und nach Pandemiebedingungen

Mittelmeer-Südeuropa-Germanistik (MSEG)-Treffen in Thessaloniki, 22. – 25. Juni 2022

Tagungsbericht

Die Arbeiten der Tagung begannen am Donnerstagmorgen um 9.30 Uhr mit Grußworten des Dekans der Philosophischen Fakultät der Aristoteles-Universität Thessaloniki, Prof. Dr. Konstantinos Bikos, des Konsuls Carsten Müller vom Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Thessaloniki und der Abteilungsleiterinnen Prof. Dr. A. Wiedenmeyer (Thessaloniki) und F. Batsalia (Athen). Im Anschluss daran begrüßten Prof. Dr. K. Chatzidimou vom Vorstand der Griechischen Gesellschaft für Germanistische Studien (GGGS) als Schirmherrin der Tagung sowie Dr. Ch. Markoudi, Vorsitzende der Panhellenischen Vereinigung der Deutschlehrkräfte, die Gäste und das Publikum.

Mit einem sehr informativen Vortrag zur globalen Situation der deutschen Sprache führte die DAAD-Lektorin in Thessaloniki, Cornelia Böhm, ins Thema ein und gab „Einblicke in die internationale Sprachenpolitik für das Fach Deutsch“, so der Titel ihres Vortrags. Danach folgten programmgemäß je ca. 15-minütige Beiträge zum Stand der deutschen Sprache im akademischen und schulischen Bereich in den einzelnen MSEG-Ländern, angefangen von Portugal, Spanien und Frankreich, gefolgt von Ägypten, Algerien, Tunesien und Marokko über Italien, Malta und Zypern bis hin zu Griechenland, Slowenien und Kroatien. Die ausgearbeiteten Situationsberichte werden ab Ende September auf der Homepage der MSEG (www.germanisten-gr.gr/mseg) nachzulesen sein. Zusammenfassenden Abschluss des ersten Tages bildete der Vortrag von Prof. Dr. Gesine Schiewer, der Vorsitzenden der Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik (GiG), die unter dem Titel "Interkulturelle Verständigung und Realitätssinn – zwei unvereinbare Konzepte? Eine Diskussion germanistischer Zugänge zu Dialog und Konflikt" die Rolle von *ratio* und *emotio* bei kommunikativen Prozessen reflektierte. Nach einer lebhaften Diskussion beschloss ein gemeinsames Abendessen den ersten Tag.

Am Freitag konnten wir zunächst Neda Noraie-Kia, Beauftragte für Flüchtlingsfragen der Heinrich-Böll-Stiftung Thessaloniki, begrüßen, mit der sich – nach einer kurzen Einführung in die Ziele und Aufgaben der Stiftung im östlichen Mittelmeerraum – ein intensives Ausloten von Anknüpfungspunkten zwischen Academia und Gesellschaftspolitik entspann. Im Lauf der Diskussion wurde festgehalten, dass die Zivilgesellschaft gerade im Bereich Flucht und Migration zunehmend mehr Staatsaufgaben übernimmt; die Universität kann hier als Mittler zwischen der Stiftung und der Öffentlichkeit fungieren, indem sie einerseits Anliegen und Aktivitäten der Heinrich-Böll-Stiftung an Studierende und deren Umfeld kommuniziert und andererseits ihre Expertise z. B. in Narrativen von Flucht und Migration in gemeinsame Projekte mit der Stiftung einfließen lässt. Ähnliches trifft für die Bearbeitung von Geschichte(n) aus der Vergangenheit zu, etwa die deutsch-griechische *shared history* seit dem 19. Jahrhundert. Die bereits seit Jahren bestehende Kooperation der beiden germanistischen Abteilungen Griechenlands und der Stiftung wird demnach fortgeführt und auf die Länder der MSEG ausgedehnt werden, die gegenseitige Information soll noch intensiviert werden. Spontan entschloss sich die Gruppe zu einem Spaziergang zur Gedenkstätte für den ehemals auf dem Universitätsareal liegenden jüdischen Friedhof, der an dieser Stelle seit der Antike existiert und zu den

größten weltweit gezählt hatte. 1942 wurde das wegen seiner zentralen Lage attraktive Friedhofsgelände von den Nazis zerstört, später wurden die neuen Universitätsgebäude dort errichtet.

Der Rest des Freitags stand im Zeichen der zukünftigen Arbeit der MSEG. Ausgehend von der 2020 aufgrund der Pandemie abgesagten Promovierenden-Sommerakademie der MSEG in Palermo, wurde beschlossen, diese als „Frühlingsakademie“ in Kairo 2023 durchgeführt werden, und zwar im Zeitraum vom 6. bis 12. März. Die Akademie, die unter Einbeziehung der GiG und ihrem Netzwerk stattfinden sollte, wäre der Auftakt einer dreiteiligen Veranstaltung, an der die Ländervertreter der MSEG teilnehmen würden. SO ist im Anschluss eine Dhoch3-Regionaltagung geplant sowie ein erstes Treffen mit germanistischen KollegInnen aus den subsaharischen Germanistik-Regionalverbänden. Es wurden Arbeitsgruppen für die einzelnen Projekte gebildet. Angesichts der unsicheren politischen – und allgemeinen – Lage wurde verabredet, zunächst die Unterstützungsbereitschaft seitens des DAAD zu eruieren und anschließend entsprechend zu agieren; da viele Vorbereitungen bereits in den letzten zwei Jahren getroffen wurden, können wir sehr rasch handeln und sowohl die Akademie als auch die weiteren Aktivitäten umgehend in Gang bringen.

Des Weiteren wurden als eine Art Zusammenschau der Informationen vom Vortag drei mittelfristige Ziele der MSEG identifiziert:

1. Hochschulpolitik: Ein großes Anliegen der MSEG war und ist die Förderung des Nachwuchses, denn so sehr die einzelnen Germanistik-Fachbereiche und -Abteilungen in den MSEG-Ländern auch hervorragende, innovative Arbeit leisten, so sehr ist andererseits die Sicherung der Kontinuität ein Problem, denn die zunehmender Ökonomisierung von Bildung und Ausbildung hat dazu geführt, das die Universität gerade für junge WissenschaftlerInnen ein meist schlecht bezahltes, von Unsicherheit und zugleich hohen Anforderungen geprägtes Arbeitsumfeld darstellt, das alles andere als attraktiv ist. Die besten Köpfe wandern folglich in die Wirtschaft, Medien oder in andere Bereiche ab, ihr Ideenreichtum geht der Universität verloren. Wir wollen diesem Verlust mit all unseren Kräften entgegenwirken und gerade die jungen ForscherInnen unterstützen, wo immer es möglich ist.
2. Lehre: So sehr wir einerseits vom Bildungsauftrag der Humanities überzeugt sind und durch unsere kulturwissenschaftlichen Angebote propagieren, so sehr tragen wir andererseits den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes Rechnung und favorisieren Professionalisierung und Modernisierung des Faches. Aus diesem Anspruch heraus halten wir in der Lehre das Vermitteln von Fachsprachen für derzeit besonders relevant und beabsichtigen, diesen in den kommenden Jahren besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Konkret möchten wir den DozentInnenaustausch auf diesem Gebiet verstärken oder gemeinsame Curricula und Programme entwickeln, die den speziellen Bedürfnissen unserer Region entgegenkommen, um das Thema publik zu machen und Expertise auf hohem Niveau in unseren Mitgliedsländern anbieten zu können. In engem Zusammenhang damit stehen natürlich die Translationswissenschaft ebenso wie kulturwissenschaftlich basierte *social skills*.
3. Forschung: Für die nächste Zeit haben wir uns unter dem Motto „Innovative Wissensressourcen und Methodenstrukturen“ vorgenommen, uns wissenschaftlich mit der

Historizität und Lokalizität von Wissensreservoirs ebenso wie von Methodologien zu deren Erfassung auseinanderzusetzen. Dieses ambitionierte Projekt ist aus der Erkenntnis entstanden, dass wir zwar alle in nationalen oder regionalen akademischen Traditionen verankert sind, auf Grund unseres Trainings in *code* und *culture switching* jedoch besonders befähigt sind, differierende Wissenssysteme als solche zu identifizieren, sie zu definieren und komparatistisch aufzuarbeiten. Dabei geht es nicht um ein wettbewerbsorientiertes Aussortieren von vermeintlich nicht mehr zeitgemäßen Wissensordnungen, sondern eher um Entdeckung und Aktualisierung gemeinsamer mediterraner Traditionen im Erwerben, Kommunizieren und Evaluieren von Wissen. An dieser Stelle könnte der Kontakt zu KollegInnen aus dem unmittelbar angrenzenden afrikanischen Raum ebenso befruchtend wirken wie der vergleichende Blick in den Norden, der uns durch die germanistische Perspektive ja ohnehin allen zugänglich ist.

Mit der Identifizierung dieser drei großen Vorhaben sind die Fundamente für die MSEG für die nächsten Jahre gelegt, und so beendeten wir diesen zweiten Arbeitstag mit dem befriedigenden Gefühl, ein ambitioniertes Projekt für die Zukunft vor Augen zu haben.

Am Samstag hatten wir zunächst eine Führung durch das kleine Stadtmuseum Thessalonikis im Weißen Turm, dem Wahrzeichen der nordgriechischen Metropole. Der Ort war nicht zufällig gewählt, denn nicht nur verkörpert der Turm selbst die wechselvolle Geschichte der Stadt, die Ausstellung zeigt auch eindrücklich die über zweitausendjährige Existenz Thessalonikis als transkultureller Raum und war damit Zusammenfassung und passender Abschluss unserer Tagung.

Insgesamt hat sich gezeigt, dass Tagungen mit physischer Präsenz durch nichts zu ersetzen sind; zwar hatten sich einige KollegInnen, die nicht anreisen konnten, teilweise über Zoom dazu geschaltet, doch tatsächlich kristallisierten sich Fazit und weitere Anliegen der MSEG im gemeinsamen *brainstorming* rund um den Tagungstisch und bei zahlreichen Gesprächen in den Pausen oder während der Abendessen heraus. Dennoch sind wir uns natürlich einig, dass die Pandemie technologisch ein großer Schritt nach vorne war: Aufwendige Reisen für kurze Auftritte etwa in Lehrveranstaltungen entfallen, spontane Kontaktaufnahme zur Klärung dringender Fragen, aber auch zum fachlichen Austausch ist nun ohne weiteres möglich. Dem DAAD gebührt unser gemeinsamer Dank für die großzügige Finanzierung dieser Tagung, und Cornelia Böhm und Prof. Dr. Gesine Schiewer danken wir für die hilfreichen Blicke und konstruktiven Vorschläge ‚von außen‘ an uns. Trotz aller bürokratischen Hürden, trotz aller Transformationen in der Universitätslandschaft – das Fach ist stark und wir sind da, um es als Gruppe und mit unseren PartnerInnen noch stärker zu machen.

Elke Sturm-Trigonakis

Georg Pichler